

# Der Feuerwehrmann.

Wochenchrift für Feuerlöschwesen.

Bezugspreis:

**1 Mark**

pro Quartal

bei den Post-Anstalten.

Einzel-Nr. 15 Pfg.

Organ des Feuerwehr-Verbandes der Rheinprovinz.

Organ des Westfälischen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Minden-Ravensberg-Lippeschen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Feuerwehr-Verbandes für das Herzogtum Oldenburg

Organ des Mecklenburger Feuerwehr-Verbandes.

Anzeigenpreis:

**20 Pfg.**

pro 4 gespaltene Zeile.

Reklame **1 Mark**

pro 2 gespaltene Zeile.

Nr. 20.

Barmen, den 19. Mai 1911.

29. Jahrg.

## Warum sollen die Gebildeten u. die Besitzenden die freiwillige Feuerwehr nach Kräften fördern?

In der „Badischen Feuerwehr-Zeitung“ finden wir folgenden beherzigenswerten Aufsatz:

Bald leise fließend, bald donnernd brausend, rollt der Strom der Ereignisse durch die Geschichte der Menschheit hin. Die treibende Kraft ist die Sehnsucht nach Glück und Freiheit, der Drang nach Vervollkommnung, die hier in friedlichem Streben dahinschreitend, dort die sich ihr entgegenstellenden Gewalten brechend, den Weg durch die Jahrtausende bahnt. Nichts ist im Leben des Einzelnen und im großen Völkerverleben so klein, aber auch nichts ist zu groß, daß es nicht Beachtung erheische und der Einwirkung der Auserwählten wert erschiene. Und dort, wo die Gewalten gegen diese Einsicht blind waren, dort verwandelte sich der ruhige Strom in reißende Fluten und verbreitete Vernichtung und Unheil.

Wo aber kluge Männer den Strom in das rechte Bett zu lenken wußten, ihm nicht Hindernisse entgegenstellten, sondern ihn förderten und ihn vor Abwegen schützten, da ging von ihm ein tausendfacher Segen aus nach allen Seiten. Es ist eine leicht zu beobachtende Erscheinung, wie die unteren Volksschichten in die Höhe streben, ihre Kinder in die nächst höhere Stufe der Lebensverhältnisse zu bringen suchen, wie andere wieder hinabsinken ins Proletariat. Der ewige Kreislauf. Und dieses energische Aufwärtsdrängen auf dem Wege der Arbeit und der Ausbildung der geistigen und körperlichen Kräfte und der Erreichung von Kenntnissen, welches eben in unserer Zeit sich so unaufhaltsam vollzieht, ist eine ebenso herzerfreuende wie rührende Erscheinung. Es liegt im Interesse des Volkstums, im Interesse des Fortschritts, daß alles, was der Entwicklung die Wege ebnet, was das Volk heben und bilden kann, von den in der Geistesbildung weiter Vorgehenden gefördert werde. Doch nicht allein nach der materiellen Seite, sondern auch, und dies insbesondere, nach der idealen Seite. Und da ist es notwendig, daß man die Grundlage beachte, wo die Einwirkung einsetzen könne. Denn, wer das Volk kennt, der weiß, daß es der Erweiterung seiner Anschauungen nicht widersirebt, sondern dankbar annimmt, was ihm auf rechte Weise geboten wird; nur darf man nicht so kommen, daß man die Brille aufsetzt und mit wichtiger Miene seine Weisheit vor ihm zu Markte tragen will. Eine solche höchst geeignete Grundlage, um mit allen Volksschichten in Berührung zu kommen und seine Kraft für die Wohlfahrt des Volkes zu betätigen, bietet sich in der freiwilligen Feuerwehr, in deren Organisation jeder einen Platz findet, dem es mit seinem Interesse für die Volkswohlfahrt wirklich ernst ist. Wer auf das Volk einwirken will, muß dessen Vertrauen besitzen, sonst nutzt ihm alle Gelehrsamkeit nichts. Und wie könnten wir dieses Vertrauen besser gewinnen, als wenn wir in eine Organisation eintreten, in der Kraft, Mut, Entschlossenheit, Geschick und Besitz von Kenntnissen sich in hohem Grade bewähren können, wo wir in enger Gemeinschaft mit den andern, gleichviel welchen Standes, unser Bestes einsetzen im Kampfe mit den Naturgewalten? Der eine weicht seines Körpers Kraft, der andere sein Wissen, seinen Scharfblick, seine Geistesgegenwart. Die Feuerwehr hat sich aus kleinen Anfängen heute zu einer so wichtigen

Volksache entfaltet, daß es ohne sie nicht mehr gehen würde, daß es eine Ehre ist, ihr anzugehören.

„Ja,“ ruft mir da ein werter Freund entgegen, „die Sache ist ja ganz schön, ich gebe die Wichtigkeit und alles mögliche zu, aber siehst du, es geht bei mir nicht, ich habe keine Zeit und, schau, offen gestanden, es würde sich mit meiner Stellung, meinem Ansehen nicht vertragen, wenn ich so mit den Männern aus den untersten Volksschichten in Reih' und Glied marschieren würde.“

„Siehst, mein Guter,“ antwortete ich, „siehst, da streckt sich unter dem Mantel der Nächstenliebe der Pferdefuß hervor. Du liebst deinen Mitmenschen, du achtest ihn auch, aber nur wenn er ein gewisses Vermögen besitzt oder eine gewisse Stellung einnimmt. Du magst ein tüchtiger Mensch sein, ein Volksmann bist du nicht, einen Freund des Volkes darfst du dich nicht nennen.“

Ich kenne keinen Stand und keinen Beruf, in dem es abträglich sein könnte, wenn ein Angehöriger desselben den einfachen Rock des Wehrmannes trägt. Gewiß, es sieht uns mancher über die Achsel an, mancher hat für unser Tun nur ein spöttisches Achselzucken. Aber wer sich die Mühe nimmt, unser Wirken näher zu beobachten, der wird bald anderer Meinung sein. Wir sind stolz auf unser Ehrenkleid, es ist ein Ehrenkleid wie der Rock des Soldaten. Die Uniform hebt den Sinn der Zusammengehörigkeit, sie fordert die Wahrung der Korpschre, und wenn mancher spöttisch behauptet, ohne Uniform ginge es auch, so müssen wir entgegenhalten, ja Feuerlöschchen könnte man wohl auch ohne Uniform, auch der Soldat könnte kämpfen ohne Uniform, der Schütze schießen usw. — doch fehlt das Zeichen der Zusammengehörigkeit, dann wären wir in vielen Jahren noch nicht dort, wo wir schon heute sind. Wenn der Feuerwehrmann sich in seiner Uniform gefällt, warum sollten wir ihm das verargen? Sie repräsentiert ja das Ansehen eines Verbandes hochherziger Männer, der nach Hunderttausenden zählt.

Freilich, mit hohen Ehrenstellen können wir nicht drunten; jede Stelle, ob anführend oder ausführend, schließt nur Arbeit in sich, aber eine Arbeit, die des Besten würdig ist. Und mit Freude und Stolz können wir auf eine Reihe edler Männer aus hohen und höchsten Stellen hinweisen, die in unseren Reihen stehen. Und wenn einmal nach des Tages Last und Mühe dem Wehrmann eine frohe Stunde winkt, oder er nach „sauren Wochen frohe Feste“ feiert, wer wollte doch Anstoß nehmen an der lauten, frischen, ursprünglichen und gut deutschen Fröhlichkeit, selbst wenn sie, was doch selten geschieht, einmal zum Uberschäumen käme! „So was kommt in den besten Familien vor!“ Laßt dem Volke seine Freude, kommt herbei und lernt den guten Kern in unserem Volke kennen. Wir haben es nicht alle Tage so gut. Die Feuerwehr, die uns selbst gar keinen persönlichen Vorteil bringt, verlangt von uns gar manche Tugend! Liebe zum Mitmenschen und Liebe zur deutschen Heimat stehen obenan. Mitleid mit dem Unglücklichen, nicht in Worten ausgedrücktes leeres Bedauern, sondern ein Mitleid, das sich durch die Tat erweist. Mut und Ausdauer und Geistesgegenwart, Mäßigkeit und Mäßigung, Teilnahme am Schicksal des Feindes, Treue den Kameraden, erhärtet in schweren Stunden der Gefahr, Unterordnen unter den Willen eines anderen, Hintanzetzung des eigenen Vorteils, wenn es das Wohl und Wehe der Heimat, des Mit-

bürgers gilt: Wo ist noch eine vollstümliche Vereinigung, welche sich in ihrer idealen Gesinnung, in der Höhe der Aufgaben, die sie an das Ganze und an den Einzelnen stellt, mit der freiwilligen Feuerwehr messen können, die so wie die Feuerwehr ihre Nester und Zweige hinausstreckt in die letzten Täler und Höhen, wo fühlende und bildungseifrige Menschen wohnen?

Darum rufe ich euch zu, euch allen, denen ein warmes Herz für unser liebes deutsches Volk in der Brust schlägt, euch allen, die noch an die Ideale der Menschheit glauben, ob reich und vornehm, Bürger oder Bauer, Priester oder Lehrer, Arzt oder Beamter, wenn ihr die Absicht habt, für die Wohlfahrt des Volkes in dieser oder jener Weise zu wirken, dann nehmet die Gelegenheit wahr, und ihr werdet in der Feuerwehr ein Arbeitsfeld finden, wie ihr es nicht besser wünschen könntet!

Und wenn euch schon nicht das eigene Herz dazu drängt, hier zum Besten des Ganzen ein Scherlein beizutragen, so sollte euch das Gebot der Klugheit veranlassen, euren Einfluß — im guten Sinne freilich — in einer so hervorragend wichtigen Vereinigung, welcher entschieden in der Zukunft noch eine bedeutende Rolle zugeschrieben ist, zu wahren und zu suchen.

## Die Berufskrankheiten der Feuerwehr.

Wie jedem Beruf, so kommen auch den Feuerwehrleuten, wenn sie das Löschen berufsmäßig treiben, besondere Schädigungen zu, die durch die Aufzeichnungen der Krankenkassen zahlenmäßig zu unserer Kenntnis gelangen. Sehr sorgfältig werden die Krankenlisten der Berliner Feuerwehr geführt, so daß die Ergebnisse dieser Wehr wohl als typisch auch für andere Wehren angesehen werden können.

Bei der Feuerwehr handelt es sich von vornherein um eine gesundheitlich vollwertige Menschenklasse, da die Wehrmänner gedient haben müssen und außerdem beim Eintritt in den Dienst noch einer ärztlichen Untersuchung unterworfen werden, so daß die Kranken und Schwächlichen von vornherein vom Dienste zurückgewiesen werden.

Was nun die einzelnen Krankheiten anlangt, so wurden bei der Berliner Feuerwehr in einem Jahre 644 Krankheiten behandelt, davon waren 191 allgemeine Krankheiten, 37 Krankheiten des Nervensystems, Krankheiten der Atmungsorgane 36, Krankheiten der Kreislauforgane 10, Krankheiten der Ernährungsorgane 110, Krankheiten der äußeren Bedeckung 26, Krankheiten der Bewegungsorgane 64, mechanische Verletzungen 139. An Häufigkeit stehen bei weitem obenan die allgemeinen Erkrankungen und die mechanischen Verletzungen. Beide Gruppen sind die hauptsächlichsten Feuerwehrberufskrankheiten: die Vergiftungen durch Rauch und Gase und die mannigfachen äußeren Verletzungen.

Wie Kluge in der „Mediz. Reform“ berichtet, nimmt die Influenza unter den Allgemeinerkrankheiten einen großen Umfang an; auch die Gicht ist häufig bei Leuten mit gutem Ernährungszustand, die jedoch nüchtern in ihrer Lebensweise sind. Akute Anfälle wurden bei denselben durch Durchnässungen und erhebliche Abkühlungen der unteren Gliedmaßen ausgelöst. Es liegt daher nahe, für die Entstehung der Gicht und besonders ihrer Nachschäden die Eigenart des Feuerwehrdienstes wenigstens mittelbar verantwortlich zu machen.

Rauchvergiftung kam 112mal zur Behandlung. Sämtliche Fälle waren Dienstbeschädigungen. Folgezustände dieser Berufskrankheit sind Neurasthenie und nervöse Herzstörungen. Die meisten dieser Fälle verliefen schwer und langwierig, die durchschnittliche Dienstunfähigkeit betrug 132 Tage, sehr viele Fälle führen zu dauernder Dienstunfähigkeit. Die gewöhnliche Rauchvergiftung führt zu einer Steigerung der Herzstätigkeit, und es kommt bald zu einer unheilbaren Herznervensföhrung, zumal wenn Zeichen der Gefäßverkalkung hervortreten, wie sie bei derartigen Kranken sehr frühzeitig beobachtet wurden, zumal bei jugendlichen Personen.

Die Krankheiten des Nervensystems sind die nach Zahl, durchschnittliche Behandlungsdauer und Wirkung auf die Dienstätigkeit wichtigste Krankheitsform; eine Heilung gelingt meistens nicht.

Die Krankheiten der Atmungsorgane hängen auch meist mit dem Beruf zusammen. Der Feuerwehrberuf gibt häufig Veranlassung zu Erkältungen. Durchnässungen bis auf die Haut passieren häufig, dazu kommen die häufigen Temperaturwechsel namentlich im Winter insofern nächtlichen Warms und plötzlichen Verlassens der warmen Schlafräume und wegen der notwendigen Eile des Warms in unvollständigem Anzuge, bei den scharfen Fahrten zur und von der Brand-

stelle in offenen Fahrzeugen, bei der zum Teil außerordentlichen Hitzeentwicklung auf der Brandstelle. Da kann ein häufiges Hervortreten der Erkältungskrankheiten der Luftwege (Kehlkopf-, Luftröhren- und Bronchialkatarrh) nicht weiter auffallen. Doch sind die Heilungsaussichten dieser Krankheiten günstige, wenn auch Folgekrankheiten, Eiterungen in den Stirnhöhlen und im Kiefer häufig beobachtet werden. Diese entstehen dadurch, daß die Entzündungen der Nase auf die Nebenorgane sich fortsetzen.

Von Magenkrankheiten kommen vor: akute Magenkatarrhe, chronische Magenstörungen, akute Darmkatarrhe und Brechdurchfälle. Merkwürdigerweise ereigneten sich die meisten dieser Fälle nicht im Sommer, sondern im Winter. Es ist leicht möglich, daß die genannten Krankheiten mit der Influenza in ursächlichem Zusammenhange stehen, da eine Häufung der Fälle gerade in den Monaten stattgefunden hatte, die sich als Influenzamonate kennzeichneten. Andererseits wurde eine ganze Anzahl von akuten Darmstörungen in unmittelbarem Anschluß an Durchnässungen auf der Brandstätte beobachtet.

Unter den Krankheiten der Bewegungsorgane stehen bei der Feuerwehr die Erkrankungen an akutem und chronischem Muskelrheumatismus obenan. Diese Krankheit ist eine spezifische Berufskrankheit, ihre Behandlungsdauer war sehr lange (38 Tage); sie führte vielfach zu dauernder Berufsunfähigkeit. Denn unter den Pensionierten stehen die wegen Muskelrheumatismus Pensionierten an erster Stelle. Bei den Rheumatismen spielen Erkältungen in ursächlicher Hinsicht die Hauptrolle.

Verletzungen kommen natürlich bei der Feuerwehr sehr häufig vor, ja sie sind untrennbar mit dem Beruf verbunden. Am häufigsten sind Quetschungen, Knochenbrüche, Verstauchungen, Wunden aller Art, Verbrennungen. Sie passieren auf der Brandstelle und beim Alarm, bei Uebungen, beim Turnen, beim Putzen und Reinigen.

Der Bericht stellt eine Erhöhung der Erkrankungs-ziffern beim Theaterdienst als wahrscheinlich hin. Denn den Mannschaften wurden dadurch die für die körperliche Erholung so wichtige und geradezu notwendige freie Zeit fast ganz genommen, so daß den einzelnen im Monat kaum zwei dienstfreie Tage zugute kommen, was eine merkliche Abspannung der Leute und damit Hand in Hand gehend auch eine Abnahme ihrer Widerstandskraft zur Folge hatte. Als mit Beginn der Theaterferien im Sommer und der Ausbildung des neugebildeten Theaterkorps die dienstliche Ueberlastung aufhörte, ging die Krankmeldung sehr bald auf das gewöhnliche Maß zurück.

Recht wichtig ist mit Rücksicht auf die so häufigen Berufskrankheiten der Feuerwehr die Verhütung von Krankheiten; das ist allerdings nur bis zu einem gewissen Grade möglich. Denn der Feuerwehrdienst ist ein unregelmäßiger und gefährlicher. Diese Eigenschaften können ihm durch keine Vorbeugungsmaßnahmen genommen werden. Aber immerhin läßt sich doch manches zur Vorbeugung tun. Zur Rauchverhütung sind vor allem die modernen Erzeugnisse der Technik, Rauchhelme usw., in Anwendung zu bringen, dann muß die Wehr mit den Mitteln zur ersten Hilfeleistung ausgerüstet sein, wozu auch der Gebrauch des künstlichen Sauerstoffes gehört.

Zum Schutze gegen Erkältung ist Abhärtung und geeignete Kleidung das beste Vorbeugungsmittel. Die Feuerwehrleute müssen ihre Haut durch den Gebrauch von Waschungen und kühlen Bädern trainieren. Dann werden Erkältungskrankheiten seltener sein.

Um Nerven- und Herzkrankheiten, sowie einen zu raschen Ausbrauch der Kräfte zu verhüten, ist die öftere Einschlebung von Ruhepausen, von häufigen dienstfreien Tagen und ein genügender Jahresurlaub unerlässlich. In diesem Fall muß dafür gesorgt werden, daß die Feuerwehrmänner auch tatsächlich gänzlich dienstfrei sind und nicht zur Dienstleistung am Theater, Zirkus und ähnlichem verwendet werden.

Für längere Zeit dienstunfähige Feuerwehrleute würde sich vielleicht die Errichtung von besonderen Erholungsstätten, zumal Nervenheilstätten, empfehlen, in welchen aber Behelfe der modernen Krankenbehandlung: Wasserheilverfahren, physikalisch-diätisches Verfahren, Bäduren, elektrische Bäder zur Verfügung stehen. Ganz selbstverständlich ist, daß zur Verhütung von Unfällen alle Einrichtungen: der Wagenpark, die Leitern, sich in tadellosem Zustande befinden müssen, auch ist daran zu erinnern, daß die Unfalls häufigkeit um so größer ist, je mehr die Mannschaften durch vorausgegangenen langen Dienst überarbeitet und ermüdet sind.

(„Die Feuerspritze“.)

Zur Vorbeugung von Erkrankungen und Verletzungen im Feuerwehrdienste schreibt ferner Herr Feuerlöschdirektor der Provinz Sachsen Kra-meyer in Merseburg:

Bei Durchsicht der Erkrankungs- und Unglücksfälle, welche während der letzten Jahre Zahlungen aus der in Merseburg verwalteten Unterstützungskasse für im Feuerlöschdienste Verunglückte nötig machten, ist aufgefallen, daß viele Erkrankungen und Verletzungen hätten vermieden werden können.

Es seien daher im Nachfolgenden einige Winke gegeben.

Schon ehe der Feuerwehrdienst beginnt, bei der Bildung, bei der Einkleidung und Ausrüstung der Feuerwehren, kann Unglücksfällen vorgebeugt werden.

Schwächliche Personen, Herz- und Lungenkranke dürfen als aktive Feuerwehrleute nicht eingestellt werden, zu Feuerwehrmännern und Steigern wähle man nur kräftige, gewandte und schwindelfreie Leute. Schwerhörigen kann bei eintretender plötzlicher Gefahr nicht zugerufen werden, und Leute ohne gutes Sehvermögen können direkt ins Verderben laufen.

Man wähle bei der Einkleidung das Oberkleid reichlich weit, weil es längere Jahre vorhalten und bei rauher Witterung das Tragen wärmerer Unterkleider gestatten muß.

Bei der Kopfbedeckung achte man besonders darauf, daß Schraubensäfte und dergleichen nicht nach dem Helminnern vorstehen; selbst renommierte Firmen liefern manchmal Helme, bei denen Schraubensäfte weit nach innen hineinragen. Die Riemen und Schnallen der Steigergurte sollen genäht und genietet sein, gleich sicher sind Karabinerhaken und Ringe zu befestigen.

Durch scharfes, ruckweises Ziehen am Karabinerhaken überzeuge man sich, daß derselbe fest sitzt. Gleitet der Steiger bei schlüpfrigem Wetter von der Leiter, so bleibt er eingehakt am Karabinerhaken hängen; dieser muß also den Ruck aushalten können.

Die Rettungsleine soll 6 Ztr. Tragsfähigkeit besitzen. Eine einfache Probe ist die, daß man die Leine an beiden Enden von je vier Mann scharf ziehen läßt. Nahe Leinen müssen getrocknet werden; in dumpfen Räumen sind die Leinen nicht aufzubewahren, weil sie sonst stockig werden.

Leitern prüfe man in der Art, daß man dieselben auf die Erde legt und über die Sprossen geht. Nachher lasse man einen mittelstarken Mann gespreizt über die Mitte der Leiter treten und hebe diese dann an den Enden so hoch, daß der Mann auf beiden Holmen sitzt. Die Hakenleiter prüft man dann weiter, indem man die Spitze des Hakens aufsetzen läßt und die aufgehängte Leiter dann durch einen Mann ruhig belastet.

Leitern und Leinen sollen vierteljährlich geprüft werden.

Besonders zahlreich sind die Unglücksfälle beim Hantieren an der Spritze. Es sei deshalb hier nochmals auf das Gutachten hingewiesen, welches in den Spritzenhäusern im Geltungsbereiche der Merseburger Unterstützungskasse angebracht wurde und welches lautet:

„Die beim Arbeiten an den Spritzen vorkommenden Verletzungen sind auf veraltete Konstruktionen, auf fehlerhafte Bauart oder auf ungeübte Bedienung zurückzuführen. Die zumeist vorkommenden Uebelstände sind:

1. Bei älteren Spritzen liegen die höchsten Angriffs-punkte für die Druckstangen oft so hoch, daß die Mannschaften dieselben von der Erde aus nicht mehr fassen können und daher zum ersten Niederdrücken der Hebel Leute auf den Spritzen postieren.

Fassen diese nun blindlings zu, so erleiden sie beim Aufschlagen des Hebels auf die Puffer oder andere Teile der Spritze leicht Fingerquetschungen.

Durch Anlegung passend gelegener Handgriffe und Polster, sowie durch unausgesetzte Warnung läßt sich den Unfällen vorbeugen.

2. Beim Umlegen der Klapphebel kommen dadurch Verletzungen vor, daß Leute von dem herumgeworfenen Hebel getroffen oder beim unvorsichtigen Angreifen des Hebels an der Gelenkstelle gequetscht werden.

Langsames Umlegen der Hebel und Nichtanfassen der Gelenkstelle sind die stets zu beachtenden Momente, um Unfällen vorzubeugen.

3. Beim Ausziehen der Schiebehebel dürfen diese nicht so angefaßt werden, daß die Hände zwischen Bügel und Anfaß der beiden Hebelteile eingeklemmt werden können.

4. Sehr erhebliche Stöße können beim Einschieben, bzw. beim Herausziehen der Druckstangen aus geschlossenen Desen vorkommen.

Geschlossene Desen sind durch offene zu ersetzen und die Mannschaften dahin zu belehren, daß sie bei der Han-

tierung mit Stangen (auch Deichseln) stets dahin sehen, wohin dieselben geschoben oder gezogen werden sollen.

5. Selbst bei Spritzen neuester Konstruktion findet man häufig den Fehler, daß die Druckstangen in der tiefsten Lage auf die Scherenarme der Deichseln oder auf die Nadelreifen aufschlagen, wodurch Fingerquetschungen hervorgerufen werden können.

Bei der Abnahme von Spritzen ist deshalb darauf zu sehen, daß die Druckstangen in der tiefsten Lage noch mindestens 8 Zentimeter von den Rädern, Deichseln u. dgl. abbleiben.

Das Aufschlagen auf die Scherenarme kann durch völliges Herumdrehen des Vorderwagens vermieden werden. Schiefer Räderstand ist durch Feststellen des Vorderwagens vermittelt Bolzens zu verhüten.

Schlagen die Druckstangen bei völlig gerader Stellung des Vorderwagens auf die Räder und hilft dem auch eine Erhöhung der Puffer oder ein Biegen der Hebel nicht ab, so müssen die Mannschaften wiederkehrend dahin instruiert werden, die Druckbäume nur so anzufassen, daß ein Aufschlagen der Hände auf die Räder unmöglich wird.

6. Verletzungen der Schienbeine und Zehen kommen häufig beim Herunternehmen der Abproßspritzen vor.

Um ein vorzeitiges Abrutschen des Werkes vom Wagen zu verhüten, darf der Bolzen, welcher das Werk mit dem Wagen verbindet, nicht eher herausgenommen oder die Deichsel nicht eher angehoben werden, als bis die Mannschaften die Handgriffe oder die Ketten fest ergriffen haben. Vor der direkten Ausführung des Abproßens empfiehlt es sich, „Achtung“ zu rufen.

Deister kommen Verletzungen beim Herausnehmen der Kolben aus den Zylindern vor, weil sie anfangs manchmal festsetzen und dann plötzlich nachgeben, so daß der Herausnehmende sich die Hände am Druckbaum verletzt.

Mehrere Verletzungen sind dadurch vorgekommen, daß während des Pumpens an den Spritzen hantiert wurde, so z. B. wurde während der Arbeit eine Schraube zum Festhalten der Druckstange angezogen, in einem anderen Falle wurde Del an die Kolben gegossen. Man hätte die Arbeit momentan unterbrechen können.

Bei den Gerätehäusern ist auf gute, reichlich weite und in der Dunkelheit ausreichend beleuchtete Ausfahrten zu halten, denn mehrere schwere Unfälle sind beim Heraus- und Hereinschaffen der Geräte vorgekommen.

Bei dem Ausrücken zum Feuer ist zwar Eile geboten, aber Uebereilung und Ueberstürzung sind vom Uebel, weil abgearbeitete Leute beim Brande doch nichts leisten können. Beim Passieren von Querstößen und beim Fahren um die Ecken mäßige man das Tempo.

Wenn bei der Rückkehr vom Feuer so scharf gefahren wurde, daß die Spritze umschlug und mehrere Mitfahrende schwer verletzt wurden, so ist ein so wildes Fahren entschieden zu rügen.

Mehrere Fußquetschungen sind beim Vorschieben der Balance-Leitern vorgekommen, was beim Hantieren an anderen mechanischen Leitern nicht in gleichem Maße beobachtet wurde. Man muß das Manövrieren mit diesen sonst vorzüglichen Leitern besonders sorgfältig einüben.

Recht zahlreich sind die Erkrankungen infolge von Erkältung. Man trage bei rauher Witterung warmes Unterzeug und ziehe feste, wasserdichte Stiefel an. Die durchnässten und erhitzten Wehrleute sollen nicht unnötig der Zugluft ausgesetzt werden; für die Brandwache ist trockene Kleidung zu beschaffen und bei der Rückfahrt von Bränden im Nachbarorte schütze man sich durch Mäntel oder umgeschlagene wollene Decken. Ein heißer Grog — allerdings nicht im Uebermaße — wird vor der Heimfahrt nicht schaden, dagegen ist erhitzten Leuten das Trinken von kaltem Bier keinesfalls zu empfehlen.

## Feuersicherheit der Kirchen.

Zu dem Artikel in Nr. 18 des „Feuerwehrmann“ über die Brandsicherheit der Kirchen wird uns berichtet, daß nach glaubwürdigen Nachrichten aus Lehrterreisen sogar in der Großstadt Barmen die Feuersicherheit der Schulen stellenweise recht fragwürdiger Art ist. Es gehen nicht einmal sämtliche Türen nach außen auf, auch finden sich winklige Gänge und Türöffnungen unmittelbar neben dem unteren Treppenende, so daß eine glatte Entleerung der Schulen beim Ausbruch eines Brandes stellenweise sehr gefährdet ist. Es wäre wohl Pflicht der zuständigen Barmer Behörden, an den städtischen Gebäuden für Beseitigung solcher Zustände sofort Sorge zu tragen.

## Betäubung durch elektrischen Strom.

Bei der zunehmenden Verbreitung der elektrischen Ueberlandzentralen und der Hochspannungsleitungen mehrten sich auch die Unglücksfälle, die beim Berühren solcher Leitungen eintreten. Es ist daher eine Erfahrung, über die in der „Badischen Gewerbezeitung“ berichtet wird, von Interesse.

Es hat sich gezeigt, daß die Menschen, die durch starke elektrische Entladungen betäubt worden sind, durch Anwendung der künstlichen Atmung ebenso wie Ertrunkene wieder zum Leben gebracht werden können. In der elektrischen Zentrale von St. Denis war vor einiger Zeit eine Betriebsstörung durch Kurzschluß eingetreten. Die Maschine wurde daraufhin angehalten und nach der Ursache der Störung geforscht. Nach etwa  $\frac{1}{4}$  Stunde fand man einen Arbeiter, der leblos auf einem Gerüst saß und einen Telegraphendraht noch in der Hand hielt. Er war damit beschäftigt gewesen, diesen Draht an einem Hause zu befestigen, berührte aber mit dem anderen Ende des Drahtes die Hochspannungsleitung, so daß der Strom von 4500 Volt Spannung durch seinen Körper ging. Es dauerte eine halbe Stunde, bis es gelang, den Betäubten von seinem Sitz zu entfernen. Er gab kein Lebenszeichen mehr von sich, auch nicht, nachdem man längere Zeit durch Auf- und Abwärtsbewegen der Arme eine künstliche Atmung hervorgerufen hatte. Erst als man gewaltsam den Mund öffnete und abwechselnd an der Zunge zog, nahmen die Lungen des Scheintoten ihre Tätigkeit wieder auf. Nach zwei Stunden hatte der Verunglückte seine Sprache wiedererlangt. Außer Brandwunden hatte er keinen Schaden erlitten.

## Brandgefahren in Speicher- und Kellerräumen auf dem Lande.

Der Raum unter dem Dache wird meistens Speicher genannt, auf dem Lande sagt man auch zur Bezeichnung desselben: „am Kasten, am Boden oben, am Dachboden!“

Auch hier kann man nie genug Obacht geben auf Feuerficherheit.

In der Stadt und auf dem Lande ist dieser Dachraum in mehrere Abteilungen geteilt.

Es bekommen in der Stadt die einzelnen Parteien, die in Wohnungsmiete sind, je einen Teil des Raumes zur Verfügung zugewiesen und es kommt alles hinauf, was zeitweise in der Wohnung selbst im Wege sozusagen umgeht, alte Möbel, Kisten usw., auch altes Gerümpel ist oft dabei vertreten.

Am Lande kommt auf „den Kasten“, also Speicher, in eine Abteilung der Vorrat an Getreide, insbesondere im Gemach nebenan zeigt uns die Bäuerin mit Stolz ihre Ernte an Flachs, ihr gesponnenes Garn, die „Blattl“ Tuch, die schon dafür vorbereitet sind, wenn Söhne und Töchter heiraten.

Und von da gelangen wir in das „Austragstübchen“. Letzteres ist die Wohnung des Bauernvaters und seiner Ehehälfte, und schon daraus, daß solche meist alten Leute die Stiege hinauf und durch den Dachraum in dies Stübchen kommen müssen, liegt so viel Gefahr darin, dasselbe mit offenem Licht oder gar mit brennendem Spänholz Stiege und Dachraum betreten.

Man übersehe die Zugluft nicht, die da oben geht, denn die Dachfenster zeigen sich meistens in schlechtem Zustande, und wenn auch der Bauer die Stube und die Kammer im Wohnhause immer zu wenig lüftet, so macht es ihm absolut nichts, wenn am Dachboden „die Luft“ recht geht.

Am Dachboden sind ferner meist die Fleischfellen; ihre Anlage ist oft vorschriftswidrig. Daß man solche anbrachte, das verschweigt man der Feuerbeschau. Statt mit Eisentürchen das „Selschkammer“ zu schließen, steckt man vielleicht nur eiserne Ziegelsteine hinein als Verschuß.

In Häusern auf dem Lande, in denen Zinsleute wohnen, die keinen Platz um das Anwesen ihres Hausherrn haben, um Dürrholz für den Winter aufzuschichten, da legt man es oben um den Kamin herum. Wenn hieraus schon hervorgeht, welche Unvorsichtigkeit man begeht, und man nimmt noch die Umstände, daß keine oder bauordnungswidrige Feuermauern bestehen, daß es schadhafte oder unrichtig angelegte Kamine gibt, man oft auf dem Lande aus Herd und Ofen die Asche auf den Boden hinausträgt, wo doch anderswo auch Platz hierfür ist, dann ist doch sicherlich der Mahnruf begründet: Vorsicht, auf Feuergefahr in den Dachräumen sein Augenmerk richten!

Auch in Kellerräumen heißt es acht haben auf das Licht, ja man ist gerade in diesem Teile des Hauses so recht

eigentlich unvorsichtig, denn im Keller kann's nicht brennen, und wenn, dann kann's nicht viel machen, er ist ja gewölbt.

Wir wollen absehen von Pulver, Vigroin, Spiritus, wir haben ja Kellerräume auf dem Lande in erster Hinsicht im Auge, wo höchstens Petroleum in einem oder zwei Fässern aufbewahrt wird; aber auch da denke man nicht, es sei genug, daß der Keller ständig gesperrt ist, daß vielleicht nur gewisse Personen beauftragt sind, nach Bedürfnis aus dem Fasse abzufüllen, daß also damit jegliche Fürsorge gegen Feuergefahr getroffen sei.

In altdeutschen Häusern, insbesondere in Schloßgebäuden, finden sich oft geheime Stiegen, halb Stein, mit hölzernen, durch das Mauerwerk gezogenen Staffeln; diese Stiegen wurden später, weil unbenützt, mit Brettern zugedeckt.

Reißt man den Bretterboden auf, so steht man auf der ersten Stufe und kommt, die gemauerte Schneckenstiege hinaufsteigend, in den Keller.

Solche Stiegen sieht man oft nicht gleich, wie sie denn angelegt sind, da sie oft nicht mehr ganz in den Keller gehen und oben im Mauerwerk die noch vorhandene unterste Stufe steckt.

Wenn man nun im Keller das Petroleum hat und dieses sich entzündet, die Funken die Stiege hinauf kommen und dort den Bretterboden anfachen, da fragt man sich, ja, wie konnte denn da vom Keller das Feuer in den ersten Stock gelangen?

Einfach, weil das Gewölbe durch die Stiege unterbrochen war; hätte man genau gesucht, hätte man die Stiege entdecken müssen, und das Petroleum wäre an einem andern Platz aufbewahrt worden.

Man beachte diesen Umstand, es kann dies an manchen Orten von Nutzen sein.

Die Kellerlöcher dürfen nicht mit fogen. Strohwischen verstopft sein, ebensowenig wie die Zuglöcher an Stadeln.

Die Asche aus Öfen und Kochherden trägt man zuweilen in den Keller, gut, wenn keine „gloschenden“ Funken mehr darin, aber aller Vorsicht halber schüttele man sie nicht unter eine etwa vorhandene hölzerne Kellerstiege.

Kellerräume werden verschieden benützt; sollten etwa etliche Fässer darin sein für Bier oder Wein, so beachte man auch bei Anwendung „von Werg, um den Spund zu umwickeln und das Spundloch einzutreiben“, daß es nicht dem Lichte zu nahe kommt und sich entzündet.

Also auch in dem Keller, der stets geschlossen sein soll, finden sich Umstände, die ein weiser Hausvater bedenken muß, um Feuergefahr abzuwenden.

(„Erl.-Lothr. Feuerw.-Ztg.“)

## Feuerwehr-Verband der Rheinprovinz.

\* Saarlouis. Die Direktion der Provinzial-Feuerversicherungsanstalt der Rheinprovinz hat der hiesigen freiwilligen Feuerwehr zur Beschaffung eines Schlauchwagens, 100 Meter Schlauch und Kuppelungen, nachdem sie ihr schon in den letzten drei Jahren Beihilfen von 700 M., 500 M. und 450 M. bewilligt, wiederum eine Beihilfe von 500 M. überwiesen.

\* \* \*

\* Kennep. An den am nächsten Sonntag, 21. Mai, 4 $\frac{1}{2}$  Uhr nachmittags, hier selbst stattfindenden Kreis-Feuerwehrtag sei hierdurch nochmals erinnert.

\* \* \*

\* Honningen. Die hiesige freiwillige Feuerwehr hielt am Morgen des 30. April an dem Feuerwehr-Steigerturm die erste Übung für dieses Sommersemester ab. Die Übungen werden während des Sommers stets morgens früh abgehalten werden.

\* \* \*

\* Düren, 11. Mai. In einem Hause am Höfchen hatte es bekanntlich vor drei Wochen gebrannt (siehe Nr. 19 des „Feuerwehrmann“); das Haus ist dadurch unbewohnbar geworden und auch geräumt. Gestern abend gegen 10 $\frac{1}{4}$  Uhr bemerkte nun ein Nachbar, wie aus dem beschädigten Dache desselben Gebäudes Rauch aufstieg. Die sofort alarmierte Wehr fand auf dem Speicher zwei von einander getrennte brennende, aus Papier, Lumpen, Säcken, Flaschen usw. bestehende Gerümpelhaufen; über diesen hingen an Wäschdrähten Säcke, die gleichfalls brannten. Nachdem das Feuer schnell gelöscht und damit die abermalige Gefahr für das enge Häuserviertel beseitigt worden war, stellte man fest, daß die erwähnten Gerümpelhaufen mit Petroleum getränkt

waren und auf dem Boden eine lange Zündschnur lag; das Petroleum ist wahrscheinlich in den Flaschen enthalten gewesen, die infolge des Feuers geplatzt sein müssen. Offenbar liegt also Brandstiftung vor. Unter dem Verdachte der Brandstiftung bzw. der Beihilfe dazu wurden gestern vormittag ein 26 jähriger Sohn des Besitzers des Hauses und der Besitzer selbst verhaftet, und der Sohn hat auch alsbald unter der Last der vorstehend bereits erwähnten Verdachtsmomente ein Geständnis abgelegt. Er hatte das Petroleum in die besonders hergerichteten Gerümpelhaufen gestellt und die Zündschnur angezündet. Mit der Brandstiftung war die Erreichung einer höheren Versicherungsentschädigung bezweckt worden, als nach dem ersten Brande zuerkannt worden war. Die Versicherungsgesellschaft hat sich nun veranlaßt gesehen, die zugebilligte Summe, 6000 M., vorerst nicht auszubezahlen, und es werden jetzt abermals Ermittlungen bezüglich der Ursachen des ersten Brandes angestellt. Wie wir hören, hat sich die Familie vor zwei Jahren beim Erwerbe des Hauses „überkauft“, da dasselbe nur den Abbruch wert gewesen sei; insolgesehen sind geldliche Mißlichkeiten entstanden, die jetzt bei den Verhafteten den unglückseligen Plan der Brandstiftung aufkommen ließen. Leider wird die Angelegenheit dadurch noch ernster, daß durch die Ausführung des Planes das ganze Straßenviertel und damit viele Menschenleben in Gefahr gebracht wurden.

### Westfälischer Feuerwehr-Verband.

\* Arnsberg. Das Erinnerungszeichen für Verdienste im Feuerlöschwesen wurde dem Hauptmann der hiesigen freiwilligen Feuerwehr, Herrn Fabrikbesitzer Friedrich v. Schenk, und den Wehrleuten Herren Fritz Baronowsky und Wilhelm Sommer durch den Kaiser verliehen und am Montag, 8. d. M., abends, durch Herrn Bürgermeister Lücke überreicht. Herr v. Schenk ist seit rund 19 Jahren im Dienste der Wehr tätig, die beiden Wehrleute schauen auf eine 25 jährige Tätigkeit zurück.

\* \* \*

\* Necklingen. Dank den Bemühungen unserer Gemeindevertretung wurde am Sonntag, 30. April, hier eine freiwillige Feuerwehr gegründet. Es meldeten sich sogleich 31 Mitglieder. Zum Hauptmann wurde erwähnt Herr Landwirt Dahlhoff, zu seinem Stellvertreter Herr Ackerer Edelbrock. Die Gründung der Wehr, die Zeugnis ablegt von dem Geiste des Fortschritts und der Eintracht, der in unserer Gemeinde herrscht, ist um so mehr zu begrüßen, als wir seit mehr als zehn Jahren von jeder Feuersnot verschont geblieben sind und wohl mancher glauben konnte, daß eine Feuerwehr in unserem Orte nicht notwendig sei. Wenn unser Ort jetzt wirklich einmal von einem Brande heimgesucht werden sollte, so wird unsere junge Wehr sicher ihren Mann stellen.

\* \* \*

\* Siedlinghausen. Am Sonntag, 30. April, nachmittags, wurde hier selbst im Saale des Gastwirts Lingenauer eine von dem Herrn Amtmann in Bigge einberufene Versammlung zwecks Bildung einer freiwilligen Feuerwehr für den hiesigen Ort abgehalten. Es waren etwa 70 Eingeseffene erschienen. Nach längeren Ausführungen des Herrn Amtmanns über die Zweckmäßigkeit und Wichtigkeit der freiwilligen Feuerwehr wurde die Bildung einer solchen für den hiesigen Ort einstimmig beschlossen. Fast sämtliche Erschienenen erklärten ihren Beitritt zur Wehr. Sodann wurden die Statuten beraten und die Annahme in einer von dem Herrn Amtmann vorgelegten Fassung beschlossen. Bei der hierauf vorgenommenen Wahl des Vorstandes wurden folgende Herren gewählt: Als Hauptmann Schlossermeister Fritz Leise, Stellvertreter Gastwirt Franz Lingenauer, Schriftführer Buchhalter Franz Niehues, Stellvertreter Unternehmer Georg Leise, Kassierer Tischlermeister Otto Wahle, Stellvertreter Friseur Carl Ratte, Gerätewart Schlosser Anton Kräling, Stellvertreter Schlosser Franz Schumacher. Sämtliche Vorstandsmitglieder erklärten die Wahlannahme.

\* \* \*

\* Paderborn. Auf einer Versammlung der freiwilligen Feuerwehr im Vereinslokale des Hotel Wd. Wiethaup wurde durch den Kommandeur Herrn Hartmann dem stellvertretenden Kommandeur Herrn Maurermeister Kruse die Dienstauszeichnung für 25 jährige Tätigkeit in der Wehr verliehen. An dem Feuerwehrfest in Salzkotten am 28. Mai wird die Wehr vollzählig teilnehmen, auf dem Verbandsfest in Gelsenkirchen wird sie durch Delegierte vertreten sein.

### Aus anderen Feuerwehrcreisen.

\* Aus dem schleswig-holsteinischen Verbands. Nach dem soeben erschienenen Bericht des Vorsitzenden des Provinzialverbandes freiwilliger Feuerwehren Schleswig-Holsteins, Branddirektors Nordhorst-Glückstadt, über das Jahr 1910 besteht der Verband aus 23 Kreis-Feuerwehr-Verbänden, die sich aus 713 (43, 9) (die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf die beiden Kreisverbände Bordeesholm und Kiel Stadt) freiwilliger Wehren mit 24 418 (1509, 421) aktiven Mitgliedern und 12 715 (848, 481) Feuerwehrfreunden zusammensetzen. 27 Wehren gehören dem Verbands noch nicht an. An Feuerlöschmaschinen und Einrichtungen sind vorhanden 11 (0, 0) Dampf- und andere Motorsprizen, 844 (45, 16) Saug- und Drucksprizen, 146 (11, 0) Sprizen ohne Saugwerk, 182 (15, 2) Zubringer, 170 213 (10 859, 4550) Meter Druckschläuche (50 freiwillige Feuerwehren haben nicht die vorgeschriebenen Schlauchlängen), 395 (41, 11) Schlauchwagen, 223 (3, 1) Wasserwagen, 65 (2, 11) Hydrantenwagen, 77 (3, 9) freiwillige Wehren haben Hochdruckwasserleitung mit 767 (32, 150) Ueberflurhydranten und 4416 (77, 1694) Unterflurhydranten. Die Wasserverhältnisse sind genügend bei 626 (40, 9), ungenügend bei 87 (3, 0) Wehren. An Rettungsgeräten sind vorhanden: 82 (5, 6) mechanische Leitern, 546 (26, 3) Hochleitern, 1100 (63, 6) Anstell-Leitern, 3172 (208, 38) Hafen- oder Dachleitern, 51 (1, 3) Rettungsschläuche, 15 (0, 1) Sprungtücher, 45 (2, 1) Rauchhelme. Die Feuermelde- und Alarmanrichtungen bestehen in 375 (0, 134) elektrischen Feuermeldern, 86 (1, 7) Sirenen, 1596 (100, 68) Signalehörnern, 3380 (121, 0) Nebelhörnern und Hupen. Die 713 freiwilligen Feuerwehren hielten 5905 (364, 108) Uebungen ab. Im eigenen Ort haben 282 (9, 5) Wehren 498 (16, 10) Brände bekämpft. Außerhalb des Ortes haben 316 (12, 3) Wehren in 584 (17, 4) Fällen Hilfe geleistet. Im Samariterdienste sind 1098 (56, 43) Mitglieder ausgebildet worden. Für Versicherungen gegen Unfall zahlen 72 (3, 5) Wehren jährlich 5505 (386, 458) M., für Versicherung gegen Haftpflicht 103 (0, 0) Wehren jährlich 1083 (0, 0) M. Im Dienste sind 12 (0, 0) Unfälle vorgekommen. Das Feuerwehr-Erinnerungszeichen ist an 434 (66, 21) Mitglieder verliehen worden.

\* \* \*

\* Briesen. Der westpreussische Feuerwehrtag, verbunden mit einem Brandmeisterkursus, findet in diesem Jahre vom 9. bis 12. Juni in Christburg statt.

\* \* \*

\* Dresden. Am 24., 25. und 26. Mai findet in Dresden eine wichtige Feuerwehrtagung statt, und zwar hält am erstgenannten Tage der Landesauschuß des Landesverbandes sächsischer Feuerwehren eine Sitzung ab, worauf am Himmelfahrtstage der Landesauschuß und die Vorsitzenden der sächsischen Bezirksfeuerwehverbände gemeinsame Beratungen pflegen werden. U. a. wird sich die Versammlung auch mit den im vorigen Jahre erlassenen einschneidenden Feuerschutzverordnungen, der Gestaltung des sächsischen Feuerwehrtages in Wurzen und einer Aussprache über das neue Gesetz über die Landesbrandversicherungsanstalt beschäftigen. Am 26. Mai erfolgt ein gemeinsamer Besuch der Internationalen Hygiene-Ausstellung unter fachkundiger Führung. Die Besichtigung wird sich auch auf die Maßnahmen zum Schutze der gewaltigen Ausstellung erstrecken.

\* \* \*

\* Dresden. Zum Brandinspektor der Dresdener Feuerwehr wurde der Brandmeister Düver von der Berliner Feuerwehr berufen. Düver, der als Brandmeister und Adjutant des Branddirektors Reichel sowohl den äußeren wie den inneren Dienst der Berliner Feuerwehr in allen Teilen kennen gelernt und die Umwandlung des Pferdebetriebes in Automobilbetrieb vom Beginne an mit lebhaftem Interesse verfolgt hat, wird schon in diesen Tagen Berlin verlassen und sein neues Amt in Dresden übernehmen.

\* \* \*

\* Singen. Bei der Firma Maggi wurde heute die neu angefertigte Feuer- und Rettungsleiter durch den Kommandanten der Fabrikfeuerwehr, Herrn Ingenieur Niederer, einer Uebernahmeprüfung unterworfen. Die elegant ausgeführte Leiter ist vierrädrig und 22 Meter hoch; geliefert wurde sie von der Firma Vereinigte Feuerwehr-

gerätefabriken G. m. b. H. in Ulm a. D. und in der Fabrik von C. D. Magirus daselbst gebaut. Eingehende Untersuchungen auf verwendetes Material und Arbeit, sowie vorgenommene Belastungen und ausgeführte Manöver befriedigten in jeder Weise, so daß die Magirusleiter anstandslos übernommen und in Dienst gestellt werden konnte.

\* \* \*

\* Rieder. Der Anhaltische Feuerwehr-Verband hält seinen diesjährigen Verbandstag am Sonntag, 16. Juli, in Rieder ab.

\* \* \*

\* Kassel. Der Zentralvorstand des Feuerwehrverbandes für den Regierungsbezirk Kassel hielt hier selbst im Saale des Hotels „Kasseler Hof“ eine Versammlung ab, die vom Vorsitzenden, Herrn Boppenhäuser-Kassel, geleitet wurde. Als Vertreter der Kgl. Staatsregierung wohnte Herr Regierungsrat v. Lettau, des Landkreises Kassel Herr Landrat v. Pappenheim, als Vertreter des Bezirksverbandes Herr Baurat Fiß, als Vertreter der Kasseler Feuerwehr Herr Branddirektor Bliessen er den Verhandlungen bei, außerdem als Vertreter des Nassauischen Feuerwehr-Verbandes auch Herr Branddirektor Scheuren-Wiesbaden. Vor dem Eintreten in die Tagesordnung gedachte Herr Boppenhäuser des in diesem Jahre verstorbenen Ehrenmitgliedes Herrn Geh. Reg. Rates Dr. Knorz, dessen Andenken die Versammlung durch Erheben von den Sizen ehrte. Dem vom Schriftführer Herrn Nörr vorgetragenen Geschäftsberichte entnehmen wir, daß der Verband jetzt 1041 Wehren mit 63 835 Mitgliedern zählt. Neu zu gingen im abgelaufenen Geschäftsjahre 21 Wehren mit 938 Mitgliedern. Seitens der Hessischen Brandversicherungsanstalt wurden 69 810 M. Beihilfen an 32 Gemeinden zum Bau von Wasserleitungen gezahlt und ferner zu dem nämlichen Zwecke 13 Gemeinden Darlehen im Gesamtbetrage von 230 000 M. zu geringem Zinsfuß gewährt. Die Unterstützungskasse für Feuerwehren in Merseburg gewährte im Jahre 1909 380 936 M. Beihilfen und Unterstützungen. Das Feuerwehr-Ehrenzeichen wurde 434 Mitgliedern verliehen; 244 Mitglieder sind für dasselbe wieder in Vorschlag gebracht worden. Der darauf vom Schatzmeister Herrn Koch vorgetragene Kassenaufsichluß ergab einen Gesamtbestand von 5928,44 M. Die unter Vorsitz des Herrn Degenhard vorgenommene Wahl von Ausschußmitgliedern ergab die Wiederwahl der bisherigen Mitglieder, nämlich der Herren Boppenhäuser-Kassel als Vorsitzender, Auell-Hersfeld als Stellvertreter, Nörr-Kassel als Schriftführer, Koch-Kassel als Schatzmeister, Schneider-Wolshagen als Beisitzer. Der diesjährige Feuerwehrtag wird in der Zeit vom 1.—3. Juli in Homberg abgehalten werden. Bezüglich gemeinschaftlicher Beschaffung des Normal-Kuppelstücks berichtete der Vorsitzende. Ferner regte er an, daß die bis jetzt stets in Kassel abgehaltenen Vorstandssitzungen nunmehr auch in anderen Kreisen abgehalten werden sollten. Der Vorschlag wurde angenommen und beschlossen, diese Sitzungen namentlich an Orten stattfinden zu lassen, in denen die Feuerwehrfache noch nicht genügende Würdigung gefunden hat. Doch sollen sich dann an die geschäftlichen Verhandlungen jedesmal praktische Uebungen anreihen. U. a. wurde eine einheitliche Uniformierung der Verbandsfeuerwehren, welche schon früher angeregt worden, abgelehnt. Gegenüber dem Mißstande, daß im Falle eines Brandes die Telephonleitung nicht immer benutzt werden kann, will der Vorstand die Einführung eines Feuermeldedienstes bei den Postanstalten anstreben. Auf mehrseitiges Verlangen brachte der Ausschuß Musterfahrgänge für ländliche freiwillige Feuerwehren zur Kenntnis. Die Einführung derselben wurde beschlossen und sollen dieselben bekannt gegeben werden.

\* \* \*

\* St. Petersburg. Ein internationaler Feuerwehrtkongreß wird auf Initiative des Amsterdamer Feuerwehrtchefs Herrn Meyer in Petersburg einberufen werden. Die Petersburger Feuerwehrtkommission petitioniert bei der Duma um Gewährung einer Subsidie von 5000 Rbl. für den Kongreß.

## Die Berufsfeuerwehr von Hannover.

\* Hannover, 12. Mai. Der „Hann. Cour.“ schreibt: Unsere Feuerwehr ist mit der am Donnerstag beschlossenen vollständigen Ausrüstung mit Automobilmotoren in einen neuen Abschnitt ihrer Entwicklung

eingetreten, nachdem sie nun dreißig Jahre bestanden hat. Vor der Einrichtung der Berufsfeuerwehr bestand hier ein Korps der „Feuermänner“, dessen Mannschaften nebenamtlich den Feuerlöschdienst gegen entsprechende Vergütung versahen; daneben bestand als Löschkorps die „Freiwillige Turnerfeuerwehr“. Das gesamte Löschwesen war dem Stadtbauamt unterstellt. Die ersten Anfänge der Berufsfeuerwehr fallen in das Jahr 1880, wo sie mit einem Oberwachmeister, einem Wachmeister, drei Oberfeuerwehrmännern, 12 Feuerwehrmännern, 6 Fahrern und 8 Pferden eingerichtet wurde. Außer der Hauptwache wurde 1887 eine Nebenwache eingerichtet, der 1888 die Einrichtung einer zweiten Nebenwache folgte.

Die endgültige Umgestaltung der Berufsfeuerwehr vollzog sich dadurch, daß im Jahre 1892 das Feuerlöschwesen vom Stadtbauamt abgetrennt und als selbständiges Institut unter der Bezeichnung Branddirektion errichtet wurde, dem zugleich die Straßenreinigung, die Aufsicht über die Straßenbeleuchtung, das Krankentransportwesen und der Samariterdienst (Sanitätswache) übertragen wurde. Sie gewann nun auch ständig an Umfang; 1896 zählte sie bereits an Personal außer dem Branddirektor (Ebeling) einen Brandmeister, einen Feldwebel, sechs Wachmeister, sechs Oberfeuerwehrmänner, 50 Feuerwehrmänner, 12 Fahrer und außerdem sechs Telegraphisten. Am 1. April 1900 trat Branddirektor Ebeling in den Ruhestand; an seine Stelle wählten die städtischen Kollegien am 24. Juni desselben Jahres den Branddirektor Reichel aus Altona, während dessen die Zeit bis zum Jahre 1905 umfassenden Tätigkeit unsere Feuerwehr einen ganz besonderen Aufschwung nahm; von ihm wurden hier zuerst Automobilfahrzeuge bei der Feuerwehr eingeführt. Auf seinen Antrag beschloßen die städtischen Kollegien am 11. März 1901 die Belegung der neuerbauten Feuerwehrwache am Kleinen Fesde mit drei Automobilmotoren und bewilligten dafür 80 000 M. Mit den Fahrzeugen nahm auch das Personal zu, das um die Mitte des vorigen Jahrzehnts aus 113 Köpfen bestand, und zwar aus einem Branddirektor, einem Brandinspektor, einem Brandmeister, einem Telegrapheninspektor, einem Feldwebel, 15 Wachmeistern, drei Gefreiten, 72 Feuerwehrmännern, 12 Fahrern und sechs Telegraphenbeamten. Die Ausrüstung bestand aus fünf Automobilmotoren: zwei Dampfspritzen, einer Gasspritze, einem Hydrantenwagen und einer mechanischen Leiter, sowie an bespannten Fahrzeugen aus drei Gasspritzen, einer Handdruckspritze, einem Hydrantenwagen einer mechanischen Leiter, einem Mannschaftswagen und einem Schlauchtransportwagen; ferner waren noch einige Referenzfahrzeuge vorhanden, darunter auch eine veraltete Dampfspritze.

Zu dieser Zeit erfolgte auch ein Wechsel in der Leitung der Feuerwehr; Reichel trat an die Spitze der Berliner Feuerwehr, und hier trat in seine Stelle Branddirektor Essenberg, der weiter bemüht war, unsere Feuerwehr immer mehr zu vervollkommen; unter ihm ist die Wache in Linden eingerichtet worden, nun folgt demnächst die Wache im Lister Bezirk, sowie die vollständige Ausrüstung der Feuerwehr mit Automobilmotoren, einschließlich der für den Krankentransport, mit Ausnahme des Wagens zum Transport der mit ansteckenden Krankheiten behafteten Personen, für den noch weiter ein Pferd gehalten werden wird. Die kleinste Wache ist die am Misburgerdamm, sie ist nur mit einem Fahrzeug besetzt. Die Unzulänglichkeit dieser Wache ist schon längst anerkannt, indes ist ihr Neubau und ihre Vergrößerung bis jetzt immer nur Wunsch geblieben, obwohl die städtischen Kollegien sich schon oft mit dieser Frage beschäftigt haben. Schon vor 10 Jahren, am 10. Januar 1901, beschloß das Bürgervorsteherkollegium in einer Sonder Sitzung, beim Magistrat die Entfernung der Wache am Misburgerdamm und deren Neubau an der Stadtstraße zu beantragen, aber die Sache ist dann wieder im Sande verlaufen, obwohl sie durch die Ausdehnung des Stadtgebiets infolge der 1907 erfolgten Eingemeindung noch dringender geworden ist.

## Großfeuer in Reisholz.

\* Benrath-Holthausen, 11. Mai. Ein Großfeuer, wie es seit langer Zeit nicht mehr zum Ausbruch gekommen ist, alarmierte heute abend unseren Ort. In der an der Itterstraße gelegenen umfangreichen Rheinmühlen-Akt. = Ges. brach abends gegen 9<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr plötzlich Feuer aus. Die Flammen verbreiteten sich mit unheimlicher Schnelligkeit, und an ein Rettungswerk war überhaupt nicht zu denken. Deshalb verließen sämtliche Arbeiter, die noch im Betriebe

anwesend waren, schleunigst die Gebäude. Die Flammen fanden in der Zwischenzeit in dem eigentlichen Mühlenwerk und an den zahlreich aufgespeicherten Mühlenprodukten reichliche Nahrung, so daß das Hauptgebäude in hellen Flammen stand, als die freiwillige Feuerwehr Bentrath unter Leitung des Branddirektors Melies und des Oberbrandmeisters Fehr mit den Löschzügen Holthausen, Reisholz, Bentrath, Urdenbach an der Brandstätte erschien. Der Löschzug III Holthausen, der zuerst zur Stelle war, griff zunächst mit 3 Schlauchleitungen das Feuer an. Der Löschzug war Anfangs wegen des beißenden Qualms machtlos. Er mußte sich von vornherein darauf beschränken, die noch nicht in Mitleidenschaft gezogenen Nebengebäude ständig unter Wasser zu halten, um ein Ueberspringen des Feuers zu verhindern. Nach Eintreffen der anderen Löschzüge wurden acht Schlauchleitungen in Tätigkeit gesetzt.

Unterdessen hatte der Brand immer größere Ausdehnung angenommen, und ein mächtiger Feuerschein hob sich vom Abendhimmel ab. Da in unmittelbarer Nähe des Brandherdes die Benzinwerke „Rhenania“ liegen und der Wind einen dichten Funkenregen nach den Benzinwerken trieb, so erbat der Bürgermeister von Bentrath bei der Düsseldorfer Berufsfeuerwehr Hilfe. Diese entzündete in bereitwilligster Weise sofort eine Dampfspritze. Aus den zahlreichen Leitungen wurden unausgesetzt gewaltige Wassermengen in das Flammenmeer geschleudert, allein die Gewalt des Feuers blieb ungebrochen. Gegen 10 $\frac{1}{2}$  Uhr stürzte das nach dem Rheine zu gelegene Mühlenwerk krachend zusammen. Unfälle kamen dabei glücklicherweise nicht vor. Ebenso ist das Hauptgebäude, ein langgestreckter, vierstöckiger Bau, in der Hauptsache ausgebrannt. In diesem Gebäude lagerten erhebliche Mengen Mühlenprodukte. Ein Teil des Gebäudes war allerdings vom Feuer um 12 Uhr nachts noch nicht ergriffen, so daß vorläufig einige Tausend Sack Getreide unverfehrt blieben. Die nach dem Rhein führende Verladebrücke fing ebenfalls Feuer und stürzte zu einem Drittel ein. Das Feuer wütete die ganze Nacht hindurch mit unverminderter Gewalt, so daß die Feuerwehr, insbesondere der Löschzug Holthausen, bis zum Abend des 12. Mai angestrengt tätig sein mußte.

Von dem umfangreichen Gebäudekomplex sind nur ein kleineres Lagerhaus und das Bureaugebäude erhalten geblieben. Die Brandstätte wurde von einer zahlreichen Menschenmenge bis am Morgen umlagert, die mit großem Interesse den Löschversuchen folgte. Da der Wind den Funkenregen später mehr seitwärts abtrieb, so war die Gefahr für die Benzinwerke „Rhenania“ nicht mehr so groß wie beim Ausbruch des Brandes. Die Entstehungsurache konnte noch nicht festgestellt werden, wahrscheinlich ist Kurzschluß die Ursache.

Der Betrieb des Werkes ist durch das verheerende Feuer stillgelegt. Das Werk ist im Jahre 1908 gegründet worden. Es beschäftigte sich mit der Herstellung von Mühlenfabrikaten und ähnlichen Produkten.

Außerordentlich große Lagerbestände an Getreide und Mühlenprodukten sind dem Brande zum Opfer gefallen, so daß der Schaden 1 $\frac{1}{4}$  Millionen Mark beträgt. Er ist durch Versicherung gedeckt. Sobald die Aufräumungsarbeiten beendet sind, soll mit dem Wiederaufbau des Werkes begonnen werden.

## Verschiedene Mitteilungen.

\* [Eine vermehrte Sicherheit gegen Feuergefahr im Theater,] in öffentlichen Versammlungsräumen und Zirkusanlagen bezweckt eine Verfügung, die von den Ministern der öffentlichen Arbeiten und des Innern erlassen worden ist. Danach ist beobachtet worden, daß die Rauchabzugsvorrichtungen des Bühnenraumes vielfach derartig eingerichtet werden, daß jedes einzelne Rauchklappenfenster nur von der oberen Bühnengalerie aus mit der Hand geschlossen werden kann, was vom feuerpolizeilichen Standpunkte aus als unzulänglich anzusehen ist. Es erscheint daher notwendig, daß die Möglichkeit einer Schließung der Fenster auch von der Bühne aus erfolgen kann, damit bei einem Brande alle etwa vorzeitig geöffneten Fenster zur Unterdrückung von Zugluft, die den Brand anfachen könnte, sofort geschlossen werden können. Ein gleichzeitiges Schließen sämtlicher Fenster durch einen Griff erscheint dabei nicht unbedingt nötig, es mag genügen, wenn die Fenster einer jeden Bühnenhauswand zu einer Gruppe vereinigt werden und für diese eine gemeinsame Schließungsvorrichtung von der Bühne aus angeordnet wird.

\* [Vier Feuerwehrleute gerettet.] Aus Geestemünde, 10. Mai, meldet der „Hann. Cour.“: Bei dem Brande des D-Schuppens am 18. Februar rettete der Landrat Kademacher mit eigener Lebensgefahr vier Feuerwehrleute, die unter dem niederstürzenden Dache verschüttet waren. In Anerkennung dieser Verdienste ist dem Landrat Kademacher vom Könige die Rettungs-Medaille am Bande verliehen worden.

\* [Ein neuer Rettungsapparat aus Feuergefährigkeit,] die Erfindung eines Dänen, wurde am 15. April, nachmittags, wie aus Berlin gemeldet wird, auf der Charlottenburger Hauptfeuerwache vorgeführt. Die Vorrichtung soll es ermöglichen, bei Feuergefährigkeit sich aus einem höheren Stockwerk ohne besondere Schwierigkeiten auf die Straße sicher herabzulassen, wenn die Treppenzugänge bereits verqualmt oder aus einer anderen Ursache nicht mehr zu benutzen sind. Der Apparat ist als drehbarer Ausleger konstruiert, an dessen unterem Ende sich eine Drahtseiltrommel befindet; auf diese können Drahtseile von beliebiger Länge aufgewickelt werden, deren anderes Ende über eine Rolle an der Spitze des Auslegers läuft und mit einem Karabinerhaken versehen ist. Die Seiltrolle wird, wie Branddirektor Bahrdt zeigte, nach dem Prinzip des Türschließers gebremst; nur sind hier, damit kein toter Punkt entsteht, zwei solcher Stopfbüchsen miteinander vereinigt. Aus der einen Stopfbüchse tritt durch seine metallene Poren Baselin in die andere über. Der Mensch, der sich herablassen will, befestigt sich in einen Sicherheitsgurt, der an einem Karabiner hängt, und gleitet infolge der Bremsvorrichtung allmählich mit einer Geschwindigkeit von 1 Mtr. in der Sekunde hinunter. Sobald er sich am Boden aus den Gurten befreit hat, geht dieser selbsttätig wieder in die Höhe, und der Apparat kann von neuem benutzt werden. Diese Bremsvorrichtung ist völlig unabhängig vom Feuchtigkeitsgehalt der Luft. Der Apparat, der nur 23 Pfund wiegt, läßt sich bequem innerhalb des Zimmers am Fenster anbringen; es genügen zwei Desen, an die man ihn aufhängen kann. Alle Vorbereitungen zur Rettung können innerhalb des Zimmers getroffen werden; erst wenn man sich herablassen will, bringt man den eigentlichen Apparat zum Fenster heraus, während man sich selber herausschwingt. Die Handhabung ist äußerst einfach. Nach dem Urteil der Feuerwehr-Sachverständigen entspricht die Vorrichtung allen Anforderungen, die man an einen derartigen Rettungsapparat stellen kann, und empfiehlt sich ihre Anbringung in Fabrikgebäuden, Warenhäusern usw.

\* [Eine neue Holzwaren-Industrie, Leiterbau- und Feuerwehrgeräte-Fabrik.] Gemünd (Eifel), 12. Mai. Im Februar d. J. wurde in dem schönen, idyllisch gelegenen Eifelgebiet unter der Firma Poensgen, Scheibler & Co. eine Fabrik gegründet, die sich mit der Herstellung und dem Bau von Holzwaren und allen Leitern für Haus, Hof, Gewerbe und Industrie, sowie für Feuerwehrzwecke und auch allen Feuerlöschgeräten und Feuerwehr-Requisiten beschäftigt. Die in der Firma vertretenen Namen „Poensgen“ und „Scheibler“ sind wohl den meisten unserer Leser als Großindustrielle bekannt. Es ist mit Freude zu begrüßen, daß das wenig industriereiche Eifelgebiet einen solchen vielseitigen und interessanten Spezial-Industriezweig bekommen hat. Das Unternehmen wurde mit hinreichendem Kapital fundiert und ist zurzeit der Fabrikationsbetrieb in vollem Umfange eröffnet worden. Es befinden sich zur Leitung des kaufmännischen und technischen Betriebes bei der Firma bestbewährte und in maßgebenden Interessentkreisen bekannte Fachleute.

## Der Feuerwehrmann

erscheint wöchentlich und ist durch die Postämter des Deutschen Reichs, Luxemburgs und Oesterreich-Ungarns für den Preis von 1 Mark pr. Vierteljahr zu beziehen. Direkt von der Expedition unter Kreuzband bezogen, kostet der Jahrgang für das Deutsche Reich und Oesterreich-Ungarn 5 Mark bei vorheriger Einsendung des Betrages für die Länder des Weltpostvereins 6 Mark.

Anzeigen.

# Schläuche

aus Hanf und Flachs, roh und gummiert  
 liefert in hervorragender Qualität und vorzüglicher Ausführung  
 zu billigsten Preisen

1676 Mechanische Hanfselauchweberei  
**Hans Meiswinkel, Essen-Ruhr**  
 Gesellschaft mit beschränkter Haftung  
 Lieferant der kaiserl. Marine und der Staatsbahn.

## Storz Original- und Patent-Schlauchkupplungen



Modell 1886 mit Lippendichtung  
 Modell 1901 mit Lamellendichtung

Anerkannt bestes Original-Fabrikat • Bedeutend reduzierte Preise  
 Neuer Katalog auch über alle sonstigen Feuerlösch-Armaturen erschienen.

### Zulauf & Cie., Höchst a. Main

Einzige Spezialfabrik aller Storzkupplungen  
 Feuerlösch-Armaturenfabrik und Metallgiesserei  
 1640 Gegründet 1870.

## FEUER- Lösch-Einrichtungen.

Kompl. Ausstattung für Feuerwehren



**AUG. HÖNIG G.m.b.H.**  
**KÖLN-NIPPES**  
 Feuerlöschgeräte-Armaturen-Fabrik  
 Geschäftsgründung 1832.  
 1645

Spezialität: Mechanische Leitern

Vergrößerte Feuerwehrgeräte-Fabrikanten-Vereinigung  
 Ulm a. D. 1661

## Carl Henkel, Bielefeld

Fabrik sämtlicher Ausrüstungen für Feuerwehren  
 Uniformfabrik — Lederwarenfabrik

Bedeutendste Firma für Personal-Ausrüstungen  
 empfiehlt sich zur Lieferung sämtlicher einschlägigen Artikel bei Neu-Einrichtung oder Neu-Uniformierung etc. den neuesten Vorschriften entsprechend.

Brandmeister-Uniformen  
 Tuch-Uniformen — Arbeits-Uniformen  
 Helme, Gurte, Beile, Laternen,  
 Rettungsgeräte, Schläuche etc.

Sämtliche Ausrüstungen für Sanitätskolonnen  
 1647  
 Litewken, Mützen, Armbinden, Abzeichen, Unfall-Meldeschilde, Trag- und Fahrbahren, Verbandkästen, Verbandtaschen.  
 Muster und Preislisten zu Diensten.




Sämtliche Bedarfsartikel liefert die  
**Westf. Turn- und Feuerwehrgeräte-Fabrik**  
**Heinr. Meyer, Hagen i. W.**  
 1621 Telephon 144  
 Hauptpreisliste gratis und franko.

## Handfeuerlöscher Unterflurhydranten.

„Frankenruf“ (gesetzl. geschützt)



Infolge Einführung von Ueberflurhydranten haben wir eine Anzahl Unterflurhydranten 80 mm Durchgangswerte billig abzugeben. Dieselben sind in tadellosem Zustande und zum Teil ganz neu.

Näheres durch Städt. Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke Solingen. 1690

12 Liter Inhalt.  
 Füllung ohne Kosten M. 7.50 franko.  
 Wiederverkäufern Rabatt.

### Hermann Franken

1689 Gelsenkirchen 2.

### Feuerwehr-Museum

der  
 Feuerwehr-Verbände von Rheinland u. Westfalen in Gelsenkirchen, Ahstr. 17.  
 Das Museum ist geöffnet  
 Sonntags von 11 bis 1 Uhr.  
 Eintritt frei.  
 Bei Besichtigung in Gruppen bitten wir um vorherige Anmeldung bei dem Vorsitzenden Hermann Franken in Gelsenkirchen II.

### „Original-Ziglin“

ist das Beste.  
 Schlauch-Fabrik Albert Ziegler  
 Gtengen a. Brenz. 1664



Ohne Ziglin. Mit Ziglin.

## FRIEDRICH FRIEDEMANN & SÖHNE in LANGENLEUBA-NIEDERHAIN



Lehland-Wasser-Werk. Arbeiter-Hausbau.

Telephon-Adressen: Schlauchfabrik. Treibrahmen- und Schlauch-Fabrik. Telephon-Rothbach-Nummer 3.

empfehlen ihre vorzüglichen  
**Rutansschläuche**

St. 1679